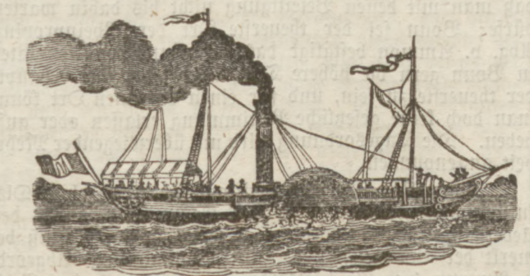
Danziger Dampfboot.

№ 93. 1861.

Montag, den 22. April. 31ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Sonnabend, 20. April.

Die heutige „Bresl. Ztg.“ meldet aus Warschau, daß auf die Gerüchte, es würden viele Beamte in Folge der letzten Ereignisse ihre Demission nehmen, folgender kaiserlicher Erlaß erschienen sei: Beamte des Königreiches, welche in Folge der jetzigen Zustände ihre Entlassung fordern, oder, weil sie kein Vertrauen verdienen, entfernt werden, erhalten keine Emerital-Pension.

Breslau, Sonntag 21. April, Morgens.

Nach der heutigen „Schlesischen Zeitung“ ist ein Erlaß des Fürsten-Statthalters an den Direktor des Innern erschienen, in welchem der Letztere angewiesen wird, unfähige, kleinmüthige Beamte zur Dienstentlassung unverzüglich vorzustellen. Die Regierung sei, heißt es ferner, festen Willens, Beamte, die ihre Pflichten streng erfüllen, zu unterstützen und zu belohnen. Vereinigungspunkte, in welchen politischen Gegenstände behandelt werden, sollen nicht geduldet, die Ordnung nur durch Staatsbeamte und Militärhilfe, nirgend aber durch Bürgerdelegationen aufrecht erhalten werden. Endlich wird den Beamten zur Pflicht gemacht, die Einwohner von der Nothwendigkeit zu überzeugen mit den Soldaten ruhig und freundschaftlich zu leben; dem Militär sei ein ruhiges Benehmen bereits anbefohlen.

— Das Gerücht von einer täglich zu zahlenden Contribution für die in Warschau befindlichen Truppen hat sich als unbegründet erwiesen. Statt des Grafen Wielopolski wird Platanoff nach Petersburg reisen.

Dresden, Sonnabend 20. April.

Das „Dresdner Journal“ theilt mit, daß die Regierung gestern die Wahlreformvorlage eingebracht habe. Das ständische Princip wird festgehalten. Folgende sind die wesentlichsten Modificationen. Die Wahlfähigkeit der Nichtangesessenen wird eingeführt, der Census wird auf drei Thaler Steuer festgesetzt, das Verbot der Wahlversammlungen aufgehoben. Die Abgeordnetenkammer erhält statt fünf, zehn Vertreter aus dem Handelsstande. Die erste Kammer wird um drei vom Könige ernannte Mitglieder vermehrt.

Kassel, Sonnabend, 20. April.

Durch Beschluß des Ministeriums ist den Wahl-Commissairen die Aufnahme von Protestationen und Verwahrungen bei den Wahlakten untersagt.

Turin, Freitag, 19. April.

Die Gerüchte von der Demission Cavour's sind erfunden. Das Resultat der Sitzung ist für die Regierung ein günstiges. Alle Parteien zollten den versöhnlichen Worten Cavour's und Bixio's Beifall. Garibaldi erklärte sich zufriedengestellt. Die Kammer ist beruhigt.

Turin, Freitag 19. April, Abends.

Die Sitzung der Deputirtenkammer nimmt einen ruhigeren Verlauf. Bixio und die Majorität des Parlaments haben die Anträge betreffs der Südarmee gebilligt. Die Deputirten haben sich dafür ausgesprochen, daß die höheren Offiziere dieser Armee bei der Entlassung ihren Grad behalten sollen. Bixio beschwört, die Rüstungen zu beschleunigen und zu verstärken. Garibaldi beantragt ein von ihm motivirtes Votum auf Anerkennung der Garibaldi'schen Offiziere, indem er dem Ministerium die Organisation und die Berufung der Freiwilligen zu einer gelegenen Zeit freistellt. Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden.

Turin, Sonnabend, 20. April, Abends.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer setzte Cavour die Schwierigkeiten einer sofortigen Reaktivirung der Freiwilligen-Corps, wie Bixio sie in seiner Rede verlangt hatte, auseinander. Wenn die Regierung hierzu den Befehl gebe, so würde dies eine Art Kriegserklärung sein. Das Gouvernement habe öfter erklärt, es sei das Ziel Italiens sich durch Annexion Roms und Venedigs, aber auf friedlichem Wege, so wie in Uebereinstimmung mit Frankreich zu vervollständigen. Ein Funke könne ganz Europa in Flamme setzen. England habe positiv erklärt, es werde gegen Jeden sein, welcher provocire; man müsse eine Coalition gegen Italien vermeiden und den Ansichten befreundeter Regierungen Rechnung tragen. Das Ministerium acceptire nicht die Tagesordnung Garibaldi's. Auf Erläuterungen Bixio's glaubt Fanti, daß die Offiziere ihre Demission zurückziehen werden. Garibaldi interpellirt Cavour bezüglich der Nationalbewaffnung. Cavour giebt Erläuterungen, welche Garibaldi nicht genügend findet; er sagt, alle die inneren und auswärtigen beunruhigenden Nachrichten lassen ihn auf die Forderung zur Reorganisation der Südarmee beharren. Schließlich nimmt die Kammer mit 194 gegen 77 Stimmen nachfolgende Tagesordnung Ricasoli's an: Die Kammer sei nach Anhörung der Erklärungen des Ministeriums überzeugt, es werde auf eine geeignete Weise für das Schicksal der tapfern Südarmee Sorge tragen; es werde dieselbe verstärken und wirksam mit unseren Streitkräften verbinden; die Kammer halte sich versichert, daß die Regierung sich thätig mit der Bewaffnung und Vertheidigung des Vaterlandes beschäftigen werde und geht demgemäß zur Tagesordnung über.

Paris, Sonnabend 20. April Morgens.

Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Prinzen Napoleon an den Kaiser, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, die Beschlagnahme der Brochüre: „Lettre sur l'histoire de France“ nicht aufrecht zu erhalten.

London, Freitag, 19. April, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord Wodehouse auf eine Interpellation Lord Ellenborough's, daß England die Situation in Rom mit großem Mißbehagen betrachte. So lange die französische Besatzung sich in Rom befände, würde die Autorität des Papstes nominell geachtet; dies würde aber sofort aufhören, wenn sich die Franzosen zurückzögen. England würde dahin zu sehen haben, daß die Franzosen Rom räumen; das protestantische England könne aber nicht in den Verhandlungen über die geistliche Macht des Papstes interveniren.

Paris, Freitag 19. April.

Die Türken haben einen Sieg über die Aufständischen in Montenegro und der Herzegowina erfochten. Ein türkisches Geschwader hat eine unter italienischer Flagge fahrende Brigg aufgebracht, welche Waffen für Konstantinopel an Bord hatte. Die bulgarischen Söldner in Bessarabien verlangen Incorporirung in Rußland. (H. N.)

— Die Pforte willigt in die Union der Donaufürstenthümer unter Einem Fürsten. Oesterreich hat sich dem zustimmig erklärt. (H. N.)

Zur Marine.

I.

(Schluß.)

Hinsichtlich des Zweiten, was die „Danziger Zeitung“ als durchaus nothwendig hinstellt, nämlich einer endgiltigen Organisation der Marine-Behörden, müssen wir zunächst berichtigen, daß von 1858 keine organisatorischen Bestimmungen datiren; außerdem aber fehlt es der Behauptung, daß die seitherigen Bestimmungen sich als unzureichend erwiesen haben, an jedem Beweise, und möchte solcher der „Danz. Ztg.“ überhaupt schwer werden, da es doch mißlich sein würde, aus etwa in die Oeffentlichkeit gelangten Differenzen zwischen einzelnen Personen in der Marine auf die Nothwendigkeit organisatorischer Veränderungen zu schließen. Ueberhaupt möchten wir die „Danz. Ztg.“ ersuchen, vorsichtiger in der Beurtheilung von Verhältnissen, die über ihrem Gesichtskreise liegen, zu sein: wir haben daher auch zu der in Aussicht gestellten Besprechung der neuen Organisation der Marine kein Vertrauen und müssen abwarten, daß die „Danz. Ztg.“ zunächst einen Plan vorlegt, wie die Stellung des Obercommando's und der Marine-Verwaltung einerseits und der einzelnen Zweige der Letzteren andererseits zweckmäßig sein müßte. Vorläufig können wir auf Grund unserer Quellen mittheilen, daß die Veröffentlichung der neuen Organisation nichts von demjenigen enthalten wird, was die „Danz. Ztg.“ darin sucht und daß ihr die Kritik an dem Gegebenen sehr sauer werden wird. Für unsere Leser fügen wir hinzu, daß auch, wenn die jetzige Organisation nicht die von der „Danz. Ztg.“ verlangte „endgiltige“ sein sollte, hieran nicht viel gelegen ist: auch andere Marinen, wie die Französische, Oesterreichische und Russische kränkeln von einer Organisation zur andern, indeß wird hierdurch der Kern der Sache nicht alterirt, da es sich schließlich nur um das Maß der Verpflichtungen handelt, welches ein Ressort dem anderen gegenüber haben soll, während die Gesammtaufgabe stets dieselbe bleibt.

Als ein ferneres Erforderniß bezeichnet die „Danz. Ztg.“ die Beschleunigung und Vermehrung unserer Schiffsbauten. „Zwar ist das Wort Beschleunigung mit gesperrten Lettern“ gedruckt, dennoch haben wir den Muth, der „Danz. Ztg.“ zuzurufen: Hiermit, geschätzte Collegin, zeigen Sie gerade, daß Sie von der Sache nichts verstehen, denn nicht die Beschleunigung ist nothwendig, sondern langsameres Bauen, wenn nicht frühes Verrotten die Folge sein soll. Haben wir nicht das Beispiel der „Danzig“ und wissen wir schon, ob es nicht mit der „Arcona“ und „Gazelle“ sowie mit den Kanonenbooten ebenso ergehen wird? Schnelles Bauen von Schiffen kann nur durch politische Verhältnisse in Fällen, in denen es auf das Wegwerfen von Millionen für einen augenblicklichen Zweck nicht ankommt, einigermaßen entschuldigt werden, im Uebrigen aber lehren Wissenschaft und Erfahrung, daß 4jährige Bauperioden nur angemessen erscheinen könnten, wenn mit Jahre lang getrocknetem Holze gebaut würde, daß, wo dies nicht der Fall sein kann, die doppelte Zeit aufzuwenden und die sich als schlecht herausstellenden Hölzer immer wieder auszutauschen sein würden. Die „Gefion“, die ein altes, aber das gesundeste Schiff unserer Marine ist, verdankt diese Dauerhaftigkeit gewiß nur dem Umstande, daß sie 10 Jahre auf Stapel gestanden hat. Hiernach stellt sich die Frage für uns Staatsbürger, die wir nicht der Marine angehören und für sie Geld geben sollen, nur so: Wollen wir, daß die Schiffe

möglichst schnell gebaut werden, in welchem Falle sie jedoch nur eine 3 bis 5jährige Dauerhaftigkeit haben, und wir nicht raisonniren dürfen, wenn sie verrottet sind, oder wollen wir einem vernünftigen langsamen Fortschritte das Wort reden, und uns von dem Schwindel fern halten, auch bedenken, daß andere Marinen Jahrhunderte dazu gebraucht haben, was wir in einem Jahrzehnt und noch dazu im ersten Jahrzehnt erreichen wollen. Daß Officiere und Beamte der Marine schnelle Bauten verlangen, um Schiffe unter den Füßen, am liebsten immer größere, zu haben, Gehälter und Avancement zu verbessern, und dergl. finden wir erklärlich: daß aber die „Danz. Ztg." sich zum Organe offenbarer Verschwendung macht, kann nur darin seinen Grund haben, daß sie sich düpiren läßt. Auch dürfte es nicht im Interesse gerade Danzigs liegen, welches augenblicklich dahin petitionirt, daß der Marine nur 34 Schiffszimmerleute zu halten gestattet sein soll, den lebhafteren Schiffbau der Marine zu poussiren, da hierdurch der Privatrhederei empfindliche Nachtheile erwachsen. Wenn nun aber die „Danz. Ztg." anführt, man baue beispielsweise Panzer-Fregatten in Frankreich in wenig mehr als einem halben Jahre, so ist dies theils nicht wahr, theils lassen sich eiserne Schiffe nicht mit hölzernen vergleichen, und endlich ist kein Grund vorhanden, weshalb wir das Geld aus dem Fenster werfen sollen, wenn es unser Nachbar thut. Was übrigens die „Gazelle" speciell betrifft, so hat die Verzögerung des Fertigwerdens nicht an der Marine gelegen, sondern an der langsamen Montirung der Maschine durch die Stettiner Gesellschaft Vulcan, die jetzt ebensoviel Zeit braucht, wie seiner Zeit Cockerill für die Arcona-Maschine, so daß man damals gar nicht so sehr über den Fehler des Auftrages an Cockerill hätte zu schreien brauchen. Ebenso hat die Montirung der Maschinen der Kanonenboote unerwartet viel Zeit in Anspruch genommen, ohne daß man darüber der Gesellschaft Vulcan einen Vorwurf machen könnte: es dauert einmal länger eine Maschine zusammenzusetzen, als einen Zeitungsartikel zu schreiben und wenn in England und Frankreich die Schiffe vom Stapel gelaufen sind, kann man sie auch nicht fertig nennen, sondern muß Jahr und Tag auf die Maschine warten.

Wenn nun ferner die „Danz. Ztg." großes Entsetzen über den Betrag von **3800** Thlrn. Miethe für die „Ida" empfindet, so dürften ihr die vielen hiesigen Rheder Auskunft geben können, daß dies zwar nicht billig, aber auch nicht übertrieben hoch ist, und könnte auch zur Erwägung kommen, daß ein Königl. Schiff schwerlich so billig für diesen Zweck einschließlich der Abnutzung und Unterhaltung der Mannschaft 2c. dort zu erhalten gewesen wäre.

Zu der Klage, daß der Bau der „Hertha" und „Vineta" nicht genügend beschleunigt werde, ist, wie wir schon oben dargethan haben, nur zu sagen, daß es gar nicht wünschenswerth, eine solche Beschleunigung eintreten zu lassen und wenn die „Danz. Ztg." entsetzt ist, daß die Kiele noch nicht einmal gestreckt seien, so befindet sie sich in dem verzeihlichen Wahne, daß man einen Schiffbau nothwendig mit der Legung eines definitiven Kiels beginnen müsse.

Dagegen, daß die Regierung eine Vermehrung der in Angriff zu nehmenden Schiffbauten eintreten lasse und namentlich auch Privatwerften hinzuziehe, würden wir, sobald ein Flottenplan feststeht, und wenn die vom Lande bewilligten Geldmittel hierzu ausreichen, nichts zu erinnern finden, halten es aber nicht für zweckmäßig, die Danziger Privatwerften hierbei zu berücksichtigen, da hier ein zu großer Mangel an Schiffszimmerleuten ist, und eine erhebliche Vertheuerung der Handelsschiffe die unmittelbare Folge sein würde.

Kurz, wir wollen einräumen, daß die Absicht des qu. Leitartikels eine gute sein mag, indeß müssen wir doch wünschen, daß so viele Prätension sich mit mehr Ueberlegung und Sachkenntniß verbinde.

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

37ste Sitzung, am 19. April.

Präsident Simson eröffnete die Sitzung bei spärlich besetztem Hause und kaum besetzten Tribünen um 10¼ Uhr. — Am Ministertische: Handelsminister von der Heydt, Graf Pückler und zwei Regierungs-Commissare.

Bei dem ersten Gegenstand der Tagesordnung, dem Commissionsbericht über den Gesetzentwurf wegen Errichtung gewerblicher Anlagen findet eine allgemeine Discussion nicht statt. In §. 1 wollen die Abgg. Herrmann und v. Bardeleben in das Verzeichniß der auch künftig konzessionspflichtigen gewerblichen Anlagen wieder aufgenommen wissen: Dachpappen- und Dachfilz-Fabriken, Knochen-Kochereien, Brennereien und Bleichen als theils feuergefährliche, theils für die Umwohnenden leicht lästige Anlagen; seitens der Regierung wird dem nicht widersprochen; Abg. Pinder und Berichterstatter Dr Veit widersprechen dem ersten Amendement, da Dachpappen- und Dachfilz-Fabriken nicht besonders feuergefährlich seien; dem zweiten Amendement schließt sich der Berichterstatter Namens der Kommission an. — Die Amendements werden angenommen und mit diesen Amendements der § 1 des Gesetzentwurfs.

In dem dritten Petitionsberichte der Justizkommission ist die erste Petition die der Advokaten beim Landgerichte in Bonn, die für sich die Taxe anwendbar erklärt wissen wollen, welche der Tarif vom 16. Februar 1807 für die Städte über 30,000 Einwohner vorschreibt. Die Commission beantragt Tagesordnung. Abg. v. Rönne befürwortet die Petition. Ebenso Abg. v. Berg: Die Kommission lege Werth auf eine allgmeine gesetzliche Regelung der Sache, aber hier sei ein so schreiender Mißstand, daß man mit dessen Beseitigung nicht bis dahin warten dürfe; Bonn sei der theuerste Ort der Rheinprovinz. Abg. v. Ammon bestätigt das; er gönne den Advokaten in Bonn gern die höhere Taxe, aber jeder Ort behaupte der theuerste zu sein, und für einen einzelnen Ort könne man doch keine gesetzliche Bestimmung erlassen oder aufheben. Die Tagesordnung wird mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Sämmtliche übrigen Petitionen werden ohne Diskussion nach den Anträgen der Kommission durch den Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Am Schluß bemerkt der Vorsitzende der Justiz-Commission, Abgeord. v. Ammon (zur Geschäftsordnung): Er wolle das Petitionsrecht gewiß nicht verkümmern, aber nach den gemachten Erfahrungen sei eine Aenderung in der Behandlung der Petitionen nöthig, wenn nicht das Haus und die Kommissionen von der Arbeitslast erdrückt werden sollen; eine große Zahl von Privatstreitigkeiten komme an das Haus und werde, wenn in der einen Session zurückgewiesen, regelmäßig in den folgenden wiederholt. Präsident Simson: Die von ihm vorgeschlagenen Abänderungen der Geschäftsordnung, welche er bereits seit einiger Zeit metallographirt zur Kenntniß einer Anzahl befreundeter Mitglieder gebracht habe, berührten auch den erwähnten Punkt; er glaube, daß er schon in der nächsten Woche im Stande sein werde, seine Vorschläge dem Plenum vorzulegen.

Die Minister Graf Schwerin und v. Bernuth sind eingetreten.

Es folgt der dritte Petitionsbericht der Unterrichts-Kommission. Die erste Petition betrifft folgenden Fall. In dem Dorfe Alt-Mocker bei Thorn ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf ca. 140 herangewachsen, so daß die bisherige einklassige Elementarschule, an welcher abwechselnd bald ein katholischer und bald ein evangelischer Lehrer angestellt ist, nicht mehr genügt. Die königl. Regierung zu Marienwerder verlangte für die 59 katholischen Kinder die Bildung einer besonderen katholischen Schule und ordnete, als die Gemeinde darauf nicht einging, den Bau der neuen Schule auf Kosten der Schulgemeinde an. Eine Beschwerde an das Kultusministerium war fruchtlos, und der Schulvorstand, vertreten durch ein evangelisches und ein katholisches Mitglied, legt nun in einer Petition dar, daß die Errichtung einer zweiten Klasse in der schon bestehenden Schule, verbunden mit der Annahme eines katholischen Hülfslehrers, zweckmäßiger sei als die Errichtung einer besonderen katholischen Schule; er bittet das Haus, diese Wünsche dem Ministerium zu empfehlen. Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung. — Abg. Reichensperger (Köln) schlägt Tagesordnung vor. Es sei ein alter Satz: **communio est mater rixae.** Aus der Gemeinschaft entstehe sehr leicht Zwiespalt, namentlich sei dies der Fall bei Anstalten der in Frage stehenden Art, wo nicht blos konfessionelle, sondern auch rationelle Unterschiede existiren. Wenn auch lange Jahre die üblen Folgen nicht hervorträten, so genüge doch oft die kleinste zufällige Veranlassung, um die Eintracht zu stören. Er halte deshalb Simultanschulen nicht für geeignet und erinnere an ein Ministerialreskript aus dem Jahre 1822, in welchem es heißt, daß in solchen Schulen die Religion nicht gehörig gepflegt werde, und anderer Uebelstände nicht zu gedenken, leicht Religionszwist entstehe. — Abg. v. Vincke ist der umgekehrten Ansicht. Es handele sich hier um eine Simultanschule, und wenn der Vorredner sich als Gegner derartiger Schulen hingestellt, so müsse er aus Erfahrung widersprechen. Trotz der angestrengtesten Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, den Unterschied zwischen dem katholischen und dem evangelischen A.-B.-C. oder dem katholischen und evangelischen Einmaleins zu entdecken, und, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, könne er sich von einer konfessionellen Trennung kein Heil versprechen. In dem speziellen Falle handle es sich nicht blos um den Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken, sondern auch zwischen Deutschen und Polen, und da möge man sich hüten, die Zwietracht zu erwecken. — Abg. v. Berg für die Tagesordnung: Die Kommission beantrage in zwei ähnlichen Fällen einmal Ueberweisung an die Regierung, das andere Mal Tagesordnung; er suche sich nun das Letztere aus. — Abg. Diesterweg für die Kommission im Interesse der Erhaltung des konfessionellen Friedens. In den Gemeinden sei jetzt das Streben nach selbstständiger Verwaltung der eigenen Angelegenheiten neu erwacht, man möge nun da, wo die Gemeinden die Schulen bezahlen, dem ausgesprochenen Willen derselben nachgeben. — Abg. Pavelt für Tagesordnung. — Nachdem der Referent Abg. Tamnau den Antrag der Kommission empfohlen, wird derselbe angenommen. Für die Tagesordnung stimmen die Fraktionen der Linken.

Eine Petition, welche wiederum eine Simultanschule (im Kreise Flatow, Regierungsbezirk Marienwerder) betrifft, will Abg. v. Vincke, gegen den Antrag der Kommission auf Tagesordnung, der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. Es handelt sich dabei um ganz lokale Spezialitäten, räumliche Entfernungen u. dgl. — Der Kultusminister erklärt sich für die einfache Tages-Ordnung, welche auch von den Abgg. Fubel und Reichensperger (Köln) und dem Berichterstatter Ritter (gegen seine eigenen Sympathieen vertheidigt wird. — Die Tagesordnung wird mit einer kleinen Majorität angenommen.

Die übrigen Petitionen des Berichts werden ohne Diskussion nach den Kommissions-Anträgen erledigt.

Damit schließt die Sitzung um 1 Uhr. — Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

Rundschau.

Berlin. Die „Magd. Ztg." schreibt über das künftige Verhältniß der Landwehr-Offiziere Folgendes: „Diejenigen einjährigen Freiwilligen, welche nach abgelegtem Offizier-Examen aus der Armee ausgeschieden sind, werden regelmäßig im nächsten Jahre als Vice-Feldwebel zu einer vier- bis sechswöchentlichen Dienstübung und in den nächsten Jahren noch wiederholt bei den Linien-Truppen eingezogen werden, um sich so für die Stellung als Landwehr-Offiziere mehr vorzubereiten, resp. ihre Befähigung zu dieser Stellung nachzuweisen. Die Wahl der Landwehr-Offiziere bleibt unverändert wie bisher. Für die Garde-Landwehr bleibt hingegen die Ernennung zum Offizier, genau wie früher, der ausschließlichen Bestimmung des Königs vorbehalten."

— Nach dem heute ausgegebenen „Militair-Wochenblatt" werden mittelst Bekanntmachung des Kriegsministers vom 15. d. zur Instruction über das Scheibenschießen der mit Zündnadel-Gewehren bewaffneten Infanterie-Bataillone eine Reihe von Abänderungen und Zusätzen, welche zur versuchsweisen Einführung Allerhöchst genehmigt sind, behufs Nachachtung zur Kenntniß der Armee gebracht und gleichzeitig bestimmt:

„1) Beregte Abänderungen haben bereits für die diesjährige Schießübung in Kraft zu treten und ist seitens der resp. Regiments-Commandeure das Erforderliche rücksichtlich des Ueberganges aus den bereits auf Grund der ältern bezüglichen Bestimmungen begonnenen Schießübungen in die nunmehrigen Festsetzungen, sowie wegen entsprechender Modification der Schemas zu den Schießbüchern, anzuordnen. 2) Mit den diesjährigen Schießberichten, und zwar als Anlage zu denselben, haben sich die Bataillone und resp. die vorgesetzten Kommandos darüber zu äußern, wie sich in Rede stehende Abänderungen in ihrer praktischen Anwendung bewährt haben, sowie ob und welche Anträge sonst in Bezug auf die Festsetzungen der „Instruction über das Scheibenschießen der mit Zündnadel-Gewehren bewaffneten Infanterie-Bataillone" zu stellen sind. Der Zusammenstellung dieser Bemerkungen ist diejenige Reihenfolge zum Grunde zu legen, wie solche die „Instruction über das Scheibenschießen 2c." beobachtet."

— Die Aufstellung des Beuth-Denkmals zur Seite des Thaer-Monuments soll noch vor Pfingsten erfolgen. Die Statue, bekanntlich ein Werk von Kiß, ist eilf Fuß hoch und kommt auf ein Postament, das mit dem Granitsockel eine Höhe von 9½ Fuß hat. Die Reliefs des Fußgestelles sind von Drake und veranschaulichen das Wirken Beuths durch Bezugnahme auf die namhaften Mitarbeiter seiner Thätigkeit. Statue und Postament sind noch, jedes in einem besonderen Raume, im Gewerbe-Institut zur Ansicht ausgestellt.

— Nach langem schweren Krankenlager verschied hier am 18. Mittags der Dirigent des königlichen Domchors, Musikdirektor Neithardt. Der Verstorbene war aus Schleiz gebürtig und stand in seinem 68. Altersjahre. In den Jahren 1813—15 machte er als freiwilliger Jäger den Feldzug beim königl. preußischen Garde-Jäger-Bataillon mit. Nach Beendigung des Freiheitskrieges blieb er in Berlin und nahm Unterricht in der musikalischen Composition bei Zelter. Von 1828—38 war er Dirigent des Musikcorps beim Kaiser Franz-Grenadier-Regiment. Im Jahre 1839 wurde ihm vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten das Prädikat eines königl. Musikdirektors verliehen, und im Jahre 1843 wurde er bei Errichtung des königl. Domchors als dessen Gesangslehrer angestellt, worauf er 1845 die obere Leitung dieses Instituts, sowie sämmtlicher Sängerchöre des Garde-Corps erhielt. Von seinen Compositionen sind gegen 150 im Druck erschienen.

— Ein russischer Kaufmann, der mehrere Jahre in London gelebt und dort ein lucratives Geschäft betrieben hatte, traf am Sonntag früh hier ein, um sich nach St. Petersburg zurückzubegeben und dort wieder seinen Aufenthalt zu nehmen. Bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe fehlte sein Reisekoffer, welcher nach seiner Angabe die ungeheure Summe von 10 Millionen Thalern enthielt. Es wurde sofort durch den Telegraphen auf allen Stationen Nachfrage gehalten und gestern Nachmittag langte der Koffer, der durch Verwechselung eine Extratour von 2 Tagen gemacht hatte, hier an. Der Kaufmann, der täglich auf dem Bahnhofe erschien und durch seinen kostbaren Pelz Aufsehen erregte, war bei der Ankunft des Zuges anwesend und äußerte eine große Freude, als er bei Oeffnung des Koffers seinen Schatz unversehrt darin vorfand. Der Ueberbringer erhielt von ihm ein ansehnliches Geldgeschenk.

Wien, 18. April. Herr von Schmerling, der Vater der jetzigen politischen Reformen in Oesterreich, soll zu einer Deputation von Protestanten, die er empfing, gesagt haben: „Ihr Protestanten Oester-

reichs habt eigentlich eine sehr große Aufgabe zu erfüllen, Ihr müßt uns die Sympathieen Deutschlands wieder gewinnen; wenn Ihr vollkommen befriedigt seid, haben wir Deutschland wieder für uns.“ Der Mann, wenn er dies gesagt, hat damit so Unrecht nicht. Das katholische Oesterreich hat durch seinen Konkordatsschluß und durch seine Behandlung der Protestanten sich in einen Widerspruch mit dem nach Klarheit ringenden menschlichen Geiste, mit der Idee des Rechts und der Toleranz gesetzt. — Nach harten Kämpfen hat Schmerling zwar jetzt das Protestanten-Patent in der Wiener Hofburg durchgesetzt, ob nun aber jetzt die Protestanten sich dadurch werden aufgefordert fühlen, die ihm von Oesterreichs Premier zugewiesene Mission zu übernehmen, das steht die Frage. Alles Gegebene und Bewilligte in Oesterreich steht bis jetzt ohne Garantie da.

— Bei der in Folge der Niederlegung des Mandats von Seiten Schuselka's am gestrigen Tage stattgehabten Neuwahl eines Landtags-Abgeordneten für den achten Wahlbezirk in Wien (Alservorstadt) wurde Schuselka wiedergewählt. Derselbe erhielt von 535 abgegebenen Stimmen 527.

— Die aus Rom eingetroffenen Nachrichten lauten ziemlich besorgnißerregend. Die Gesundheit des h. Vaters soll ernstlich erschüttert und der Fall keineswegs unwahrscheinlich sein, daß binnen Kurzem eine neue Papstwahl nothwendig werden dürfte. Daß zwischen der Curie und dem Turiner Cabinette Verhandlungen wegen Lösung der italienischen Frage gepflogen werden, wird in den hiesigen klerikalen Kreisen in Abrede gestellt. Jedenfalls scheinen dieselben keine offizielle Bedeutung zu haben. Indessen ist es nicht zu läugnen, daß sich in der nächsten Umgebung des h. Vaters immer mehr die Ansicht festsetzt, daß die Curie mit der nationalen Sache sich versöhnen müsse, während die Merode'sche Partei, die von einer Versöhnung nichts wissen will, an Einfluß verliert.

Paris, 16. April. Gegen den Papst ziehen wieder neue Wolken auf, und es dürfte Wunder nehmen, wenn Guèroults Artikel in der heute Abends erschienenen „Opinion nationale“ nicht der Vorläufer neuer Ereignisse wäre. Wenn Guèroult aus eigener Machtvollkommenheit so spräche, wie er es heute thut, würde die „Opinion nationale“ morgen vielleicht zu erscheinen aufhören müssen. „Frankreich“, sagt er, „deckt mit seiner Protektion diese Intriguen des italienischen Coblenz (Rom); das kaiserliche Frankreich allein unterbricht diese verjüngende Bewegung, zu welcher es den Impuls gegeben hat. Franz II. stiftet dort unter der Protektion unserer Fahne die Räubereien in den Abruzzen an, ertheilt gleichzeitig dem General von Goyon Audienzen und empfängt dessen Huldigungen und die seiner Offiziere. Wir suchen dieselbe Politik vergebens zu verstehen.“ In diesem Tone ist der ganze Artikel abgefaßt.

— In der französischen Presse sind wieder einige Resultate dänischer Betriebsamkeit aufgetaucht. In Paris ist eine Brochüre erschienen: „Der Schlüssel zur Frage der Herzogthümer Schleswig und Holstein“, von Chopin, die ebenfalls der unermüdliche dänische General-Consul Delong veranlaßt haben soll. Es sind die gewöhnlichen Anklagen über den Ehrgeiz Preußens, sein Streben, eine Seemacht zu werden, den Kieler Hafen zu gewinnen. Nur bestrebt sich die Brochüre, zugleich die holsteinische Sache zu einer europäischen Angelegenheit zu machen. Neben anderen Mitteln wirken die Dänen unter den französischen Journalisten durch Austheilung von Orden. In der Redaction der „Patrie“ allein befinden sich drei Personen im Besitze des Dannebrog-Ordens.

— Wie es heißt, wird in der Arbeiter-Vorstadt St. Antoine eine Petition unterzeichnet, worin die Regierung um Zurückziehung der Truppen von Rom ersucht wird. — Am Morgen des 13. hat der sardinische General-Consul in Marseille ein neues Schild Consolato generale d'Italia aushängen lassen. Das sardinische Wappen hat er vorläufig beibehalten.

London, 17. April. Die offizielle „Gazette“ enthält die Mittheilung, daß Se. Maj. der König von Preußen aller und jeglicher Vorrechte eines Mitgliedes des Hosenband-Ordens theilhaftig sei, wenn auch die Installirung nicht allen Statuten und Regulationen gemäß vorgenommen werden konnte.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 22. April.

— In der heutigen Magistrats-Sitzung ist unter den 151 Bewerbern um die Ober-Inspektor-Stelle am städtischen Krankenhause, nachdem zuvor 10 dieser Aspiranten auf die engere Liste gebracht waren, der Marinewerft-Magazin-Verwalter Dormann mit 10 Stimmen gewählt. Gegen-Candidat war der Zahlmeister Schädlich mit 5 Stimmen.

— [Kreutzberg's Menagerie.] (Fortsetzung.) Der Holzmarkt war gestern der Zielpunkt einer großen Menge von Spaziergängern, die auf demselben befindliche Menagerie des Herrn Kreutzberg der Magnet, welcher sie mächtig anzog. Indessen erwiesen sich die auf eine große Menschenmenge berechneten Zuschauerräume fast zu klein. Herr Kreutzberg suchte jedoch den Mangel, welchen der Ueberfluß erzeugte, dadurch zu beseitigen, daß er die angekündigte Vorstellung zwei Mal gab, wodurch Jedem, der sie beim ersten Male nicht deutlich gesehen hatte, ein Ersatz geboten wurde. Wir selbst gehörten zu denen, die nicht einen günstigen Schauplatz fanden; doch fühlen wir uns trotz der Ungunst zufrieden gestellt mit dem, was wir gesehen. In demselben Moment, wo wir in den Zuschauerraum getreten waren, erblickten wir hinter einer rothen Gardine etwas von einem weißen Kleide. Unsere Vermuthung, daß hinter der Gardine die 18jährige Schwedin sitzen möchte, bestätigte sich; denn bald erspähten wir auch hinter der geheimnißvollen Gardine zwei blaue Augen, rothe Wangen und ein volles blondes Haar. Wenige Minuten darauf begab sich aus dem Raum hinter der rothen Gardine eine junge Dame, die zwar nicht Ingeborg, aber doch Cäcilie benannt wurde, in die Käfige der blutdürstigen Thiere. Aller Blicke richteten sich begierig auf sie. Denn sie war es — die Kühne — die ihre zarte Weiblichkeit in den Kampf gegen die Begierden der Bestien führte. Schnell sammelten sich in einem Käfig Bären und Hyänen um sie, welche das Mädchen aus der Fremde wie einen lang ersehnten Gast durch allerhand Zeichen und Bewegungen begrüßten. Ein alter Bär legte liebkosend seine Tatze auf die üppige Schulter der Ersehnten und drückte seine zottige, gesinnungsvolle Hochbrust an ihren schwellenden Busen. Dafür erhielt Petz einen Kuß von den Rosenlippen. Nach einer solchen Gabe streckten dann auch die Hyänen lüstern ihre Hälse empor und sie empfingen von der gütigen, vorurtheilsfreien und kühnen Dame einen Kuß, welcher ihnen einen höheren Genuß zu bereiten schien, als das Fleisch der Leichen, welche ihr Geschlecht in dem Dunkel der Nacht aus der Erde hervorkratzt. Wir fühlten uns plötzlich zu einer ernsten Betrachtung über die Herrschaft des Weibes angeregt.

(Fortsetzung folgt.)

— Wie weit die Polen im Großherzogthum Posen bereits in ihren Hoffnungen gingen, erhellt unter Anderm daraus, daß man an den Schaufenstern in Posen Ansichten der Stadt Danzig mit Polnischen Unterschriften sieht. Danzig, wo vielleicht nicht hundert Polnisch sprechende Einwohner leben — eine Polnische Stadt!

— Sonnabend Abends brannte im sogenannten „Pomuchelsgange“ am Vorstädtischen Graben ein Schornstein. Die Hausbewohner hatten denselben gelöscht, ehe die Feuerwehr erschien.

Königsberg. Montag den 22. April findet die feierliche Eröffnung der russischen Eisenbahn von Kowno nach Wirballen zum Anschluß an die diesseitige Bahn statt. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Eichmann hat eine Einladung, der Eröffnungsfeier beizuwohnen, erhalten und wird derselben jedenfalls Folge geben.

Memel, 19. April. Statt in den Frühling sind wir plötzlich in den Winter gekommen. Nachtfröste bis zu 4° hatten sich im Laufe dieses Monats fortwährend eingestellt; vorgestern Abend fiel aber auch viel Schnee, welcher gestern theilweise trotz des Sonnenscheins auf den Dächern liegen blieb. Der Schneefall der letzten Nacht ist noch größer. So wechselt die Witterung; Ende März Frühlingswetter mit 18° im Schatten, Ende April Schnee und Eis.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für Frl. Götz fand am vorigen Sonnabend eine Extra-Vorstellung statt, in welcher Frau von Marra-Vollmer, Frl. Schönhoff, vom Kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg, und Herr Haase mitwirkten. Die Zuschauerräume waren in überraschender Weise auf das Zahlreichste gefüllt. Zur Aufführung kamen drei Stücke: „Am Clavier“, „Der Präsident“ und „Die Wiener in Berlin.“ — In dem erstgenannten Stücke traten Frl. Schönhoff und Herr Haase als Gäste auf. Die äußere Erscheinung der Künstlerin aus Petersburg, welche sich auf unserer Bühne zum ersten Male producirte, entsprach der ersten Silbe ihres Namens, so daß das Publikum einen sehr ansprechenden Empfehlungsbrief von ihr empfing. Denn ein solcher ist Schönheit aller Orten. Noch mehr aber wirkte die Kunstleistung der geschätzten Gastin, da sie die Rolle der Bertha von Beaumont ebenso geistvoll wie poetisch gab, wobei sie auch eine große Sicherheit in der Darstellung an den Tag legte. Daß Herr Haase, der den Lieder-Compositeur Jules Franz spielte, auch in dieser Rolle durch die Originalität seines Spiels sehr einschlagend wirkte, darf als selbstverständlich angenommen werden. In der Rolle der Kammerfrau Julie zeigte sich die Benefiziantin durch die Frische und Natürlichkeit ihres Spiels im vortheilhaftesten Lichte. Dem vermöge der vortrefflichen Darstellung außerordentlich beifällig aufgenommenen Lustspiel: „Am Clavier“ folgte der bereits von uns besprochene Klägersche „Präsident.“ Zum Schluß wurde das allbekannte, viel gegebene Liederspiel: „Die Wiener in Berlin“ aufgeführt, in welchem Frau von Marra-Vollmer aus Gefälligkeit für die geschätzte Beneficiantin mitwirkte. Die gefeierte Gesangskünstlerin spielte die Rolle der jungen Wittwe Louise von Schlingen und bewährte selbst in der kleinen Parthie die volle Größe ihrer Künstlerschaft. Gleichfalls gaben die andern Mitwirkenden ihre Rollen recht brav. — Gestern kam das aus dem Französischen von W. Friedrich übersetzte romantische Schauspiel: „Don Cäsar von Bazano“ zur Aufführung. Herr Haase spielte die Titelrolle mit bewundernswerther Virtuosität, so daß ein stürmischer Beifall nicht ausblieb. Von den Mitwirkenden nennen wir die Herren Deutschinger, Becker und Bartsch wie die Damen Frl. Götz und Frl. Heuser, welche sich mit großem Fleiß bemühten, ihre Aufgaben würdig zu lösen. Die Darstellung des „Mentor“ bildete den Schluß des interessanten Theaterabends.

Vermischtes.

*** Aus Zürich wird gemeldet: Unsern Feinschmeckern soll ein seltener Genuß bevorstehen: den 25. August 1618 wurde der Flecken Plurs in Kleven, damals zu Bünden gehörig, vom Berge Conti gänzlich verschüttet. Er war reich blühend. Eine alte Beschreibung sagt: „Da ist der Berg mehrentheils hereingebrochen mit großem Krachen und hat den schönen Hauptflecken Plurs, mitsammt dem Dörflein Chilan, ganz und gar unten gelegt.“ Hier sind nun in neuerer Zeit Nachgrabungen veranstaltet worden; man hat eine Glocke gefunden und jetzt sollen „30 Stück Faß Wein“ ächter Veltliner 1618r, zu Tage gefördert worden sein.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 20. April. Die polnischen Weizenzufuhren drängen ziemlich bedeutend heran und alle besseren und besten Gattungen finden von Seiten der Käufer gute Abnahme zu festen Preisen, während die geringeren, worunter die preußischen stark vertreten sind, nicht begünstigt werden. Indessen ist nicht zu verkennen, daß auch der Werth der ersteren nur von einem sehr bedeutenden Großhause durch energische Ankäufe aufrecht erhalten wird. Die Verkäufer müssen unter diesen Umständen in vielen Fällen sich den Angeboten der Käufer accomodiren und deshalb ist der Preisstand je nach den Gattungen schwankend. — Der Umsatz überstieg 1400 Lasten Weizen, wovon 18 Last feinster polnischer 134pfd. mit fl. 715 bezahlt wurden. Die anderweitigen Notirungen pro Scheffel sind: Rother gesunder 122.27pfd. 82½ bis 92½ Sgr.; diese Art ist etwas billiger gehandelt worden. Feiner und hochbunter 131.32pfd. 107½ bis 110.111 Sgr.; polnischer und preußischer 127.31pfd. 97.100 bis 105 Sgr.; guter hellbunter 124.26pfd. 90 bis 95; mittle 120.23pfd. Gattungen 82½ bis 87; ordinaire bunte 118.20pfd. 70 bis 80. — In Roggen wurden 500 Lasten gehandelt. Die Frage hat sich gebessert, besonders für leichte und mittle Gattungen. Schwere wurden stärker zugeführt, waren deshalb weniger gesucht, und der Werth blieb ungeändert, leichte stiegen aber in den letzten Tagen 1½ bis 2 Sgr. 110.15pfd. jetzt 43 bis 45.46 Sgr.; 117.20pfd. 49½ bis 52; 122.26pfd. 54 bis 55½, alles auf 125pfd., für 1 Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. — Ueber Gerste ist wenig zu melden. 15 Lasten kleine recht gute 101pfd. brachten 37½ Sgr; andere Partiechen 98.103pfd waren weniger gut anzubringen auf 34 bis 38 Sgr. Große 104pfd. 41, 107.8pfd. 44, 109.110pfd. 45.46. — Ueber Hafer ist kaum etwas zu sagen. Guten würde man zur Saat mit 30 Sgr. bezahlen, geringer steigt hinunter bis auf 18. — Die Erbsenzufuhr betrug wieder 300 Lasten, meistens Futterwaare, die nach Beschaffenheit auf 42½ bis 50.53 Sgr. geräumt wurde. Kocherbsen sind nicht beliebt und gelten nur 54 bis 56, feinste 57½. — Wicken 40 bis 45 Sgr. — Spiritus 19¾.19⅚ Thlr. pro 8000. Die Zufuhr betrug nur 80 Ohm und gestern wurde 20 Thlr. geboten, allein es fehlte an Waare. — Das Wetter war einige Tage ganz winterlich und ist im Ganzen so schauderhaft wie wir es zuweilen auch im Mai, doch nicht so anhaltend haben. Man bezweifelt kaum wie die Saaten sich dabei erhalten können, doch melden die meisten Landwirthe, daß ein wirklicher Schaden noch nicht eingetreten sei, während andere sich sehr bedenklich äußern.

Course zu Danzig am 22. April:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr.	6.18½	6.18	—
Hamburg 2 M.		149½	—	149⅜
Amsterdam 2 M.		140½	—	140⅛
Staats-Schuldscheine 3½ %		87½	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %		84	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %		96	95½	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 21. April:

A. Lotzin, Friedricke, u. E. Spalding, Arminius, n. Suttonbridge; T. Hundt, Triton, n. Bordeaux; B. Stakes, Deptford, u. C. Kropp, Ludwig, n. Sunderland; C. Larsen, Rota, n. Dublin; G. Andreas, Friedr. Gustav, n. Liverpool; C. Parlitz, Colberg, Dampfs., n. Stettin; M. Haak, Argo, n. Antwerpen; J. Riemann, Aug. Charl., u. L. Krohn, Mittwoch, n. Grimsby; T. Jahnke, Joh. Heinr., n. Milford; C. Heraldsen, Morgenstund, n. Flensburg; J. Kleist, Carol. Henr., n. Fischerow; L. Madsen, Arthur, J. Thiese, Carl Gustav, u. H. Rahnert, Friedricke, n. New-Castle; S. Svendsen, Pilen, u. A. Preuß, Pauline, n. Norwegen; P. Bick, Helene, n. Amsterdam; M. Momsen, Ludwig, C. Voß, Kön. Elisab., L. Leithoff, Franz Böttcher, W. Redmann, Joh. Emilie, C. Schmeer, Concordia, J. Emery, Sir John Easthoße, u. F. Schöngrün, Janus, n. London, m. Getr. u. Holz.

Von der Rhede gesegelt:

O. Bieles, Hermanne; E. Bolwin, Bernhard, u. R. Taylor, Matfin.

Wieder gesegelt:

F. Kolb, 2 Gebrüder.

Angekommen am 22. April:

R. Kamphuis, Dankbarheid, v. Liverpool u. F. Blöma, Elbina, v. Amsterdam, m. Güter. H. Boje, Peters Minde, v. Grangemouth u. W. Parkinson, Kellö, v. Hartlepol, m. Kohlen. A. Larsen, Concordia, v. Fleckefjord, m. Heeringe. T. Williams, Sunbea, v. Travemünde u. J. Shotten, James R. Hindson, v. Swinem., m. Ballast.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

April	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer Reaum. n.	Wind und Wetter.
21	11½	334,71	+ 4,6	WSW. windig, bezogen, bühige L., Nachm. Regenschauer.
22	8	331,44	+ 1,3	Nord stürmisch, dicke Luft, Regen.
	12	332,62	+ 2,7	do. do. ganz bezogen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 22. April.
Weizen, 210 Last, 132pfd. fl. 640, 129.30pfd. fl. 600, 127, 126.7, 126pfd. fl. 545, 555, 560—570, 125pfd. fl. 530, 123.24pfd. fl. 525, 121pfd. fl. 515.
Roggen, 85 Last, 123pfd. fl. 324, 122pfd. fl. 321, 121pfd. fl. 320, 112pfd. fl. 288 pr. 125pfd.
Gerste, 70 Last, kl. 104pfd. fl. 240, 102, 101pfd. fl. 228—234, 100pfd. fl. 228.
Weiße Erbsen 90 Last, fl. 312—330.
Wicken, 2 Last, fl. 240.

Berlin, 20. April. Weizen 70—83 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 46¾ Thlr. pr. 2100pfd.
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.
Hafer 23—26 Thlr.
Rüböl 10¹¹⁄₁₂ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 38—48 Thlr
Spiritus ohne Faß 19⅝ Thlr.

Stettin, 20. April. Weizen 85pfd. 72—88 Thlr
Roggen 77pfd. 44—43½ Thlr.
Rüböl 10 Thlr.
Spiritus ohne Faß 19¾ Thlr.

Königsberg, 20. April. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 40—55 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 65—80 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Rgt. No. 1 Hr. Baron v. d. Goltz a. Pr. Stargardt. Der Rittmeister u. Adjutant beim General-Commando des 8. Armee-Corps Hr. v. Cosel a. Coblenz. Hr. Justizrath Brachvogel a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer v. Lohmann a. Weißthurm. Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Gräfenbruch und Waldthausen a. Hückeswagen. Frau Rittmeister v. Blankensee a. Riesenburg.

Hotel de Berlin:

Hr. Student Solger a. Breslau. Hr. Kaufmann Gabriel a. Berlin. Hr. Oberst-Lieutenant Frhr. v. Borcke a. Elbing.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Heiderich a. Berlin, Gödell a. Hannover, Zimmermann a. Thorn, Jungmann a. Zeissi und Hanitsch a. Brieg.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Frhr. v. Räsfeld n. Fam. a. Lewino. Hr. Gerichts-Assessor Hartwich a. Marienwerder. Hr. Baumeister Rosenow a. Breslau. Hr. Rentier Borgener a. Gossow. Hr. Ober-Inspector Wendlandt a. Gr. Golmkau. Hr. Inspector Koch a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute May, Schönwald, Salinger, Wolff, u. Herrmann a. Berlin, Reiß a. Graudenz, Schmickler a. Cöln und Brünn a. Angerburg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Winterfeld n. Gattin a. Magdeburg, Heyne n. Gattin a. Gnischau, Ludolf u. v. Rigalski a. Posen. Hr. Gutsbesitzer Dreyer a. Pr. Holland. Die Hrn. Kaufleute Franke a. Bromberg, Herzog a. Pr. Stargardt, Regier a. Marienburg und Hoffmann a. Colberg. Hr. Administrator Will a. Pr. Stargardt.

Deutsches Haus:

Hr. Oberlehrer Rosenheim a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Borkmann a. Berlin, Lehmann a. Königsberg. Hr. Restaurateur Mayninger a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Korn a. Marienau. Hr. Fabrikant Eggert a. Cöslin. Hr. Gutsbesitzer Tourbie a. Strzezcz. Hr. Oekonom Fornell a. Hoch Czüren.

Hotel de St. Petersburg.

Die Hrn. Kaufleute Kirste a. Bromberg, Grünwald u. Malischinski a. Schwetz und Peglo a. Marienburg.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der diesjährigen Seepost-Verbindung zwischen **Stettin** und **Stockholm**, welche durch das Königlich Schwedische Post-Dampfschiff „Nordstern", Capitain W. Sylvander, und durch das Dampfschiff „Schoonen", Capitain F. S. Malmberg, unterhalten werden wird, findet am **Dienstag, den 23. dieses Monats** statt. An diesem Tage wird der „Schoonen" zum ersten Male von Stettin nach Stockholm, und der „Nordstern" zum ersten Male von Stockholm nach Stettin abgehen. Hiernächst erfolgt die Abfertigung der beiden Schiffe abwechselnd regelmäßig:

von **Stettin** jeden Dienstag 12 Uhr Mittags, nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges, und

von **Stockholm** jeden Dienstag 8 Uhr Morg. Die Schiffe werden sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in Swinemünde und in Calmar anlegen.

Das Passagegeld beträgt:

	1. Platz.	2. Platz.	3. Platz.
v. Stettin n. Stockholm od. zurück	18 tlr.	12 tlr.	6 tlr.
„ „ Calmar „	10 „	7 „	3⅔ „
„ „ Swinemünde „	1⅙ „	1 „	— „
v. Swinem. n. Stockholm od. zur.	16⅚ „	11 „	5⅓ „
„ „ Calmar „	8⅚ „	6 „	3 „
v. Stockholm n. Calmar „	8 „	5 „	2⅔ „

In diesen Beträgen sind die Kosten für die Beköstigung der Reisenden nicht mit begriffen; dieselbe findet nach den Tarifen der Schiffs-Restaurationen statt.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte des Passagegeldes. Jeder Reisende hat 100 Pfund Gepäck frei. Kinder, welche die Hälfte zahlen, haben nur 50 Pfund frei. Für das Mehrgewicht ist eine billige Ueberfrachts-Gebühr zu entrichten.

Wagen, Pferde und Gütersendungen nach und von Stockholm und Calmar erhalten für mäßiges Frachtgeld Beförderung. Die speziellen Fracht-Tarife können bei einem jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden.

Das Einschreiben der Personen, sowie die Expedition der Güter, ingleichen die Annahme von Wagen, Pferden zc. wird in Stettin durch die dortige Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition, und in Swinemünde durch das Post-Amt daselbst besorgt.

Berlin, den 17. April 1861.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Berliner Börse vom .20 April 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	106⅛	105⅝
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102⅛	101⅝
do. v. 1856	4½	102⅛	101⅝
do. v. 1853	4	—	96½
Staats-Schuldscheine	3½	87⅝	87⅛
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119	118
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83¼
do. do.	4	—	93⅜
Pommersche do.	3½	—	87¼
Pommersche Pfandbriefe	4	—	97¼
Posensche do.	4	—	100½
do. do.	3½	—	94½
do. neue do.	4	89	88½
Westpreußische do.	3½	84	83½
do. do.	4	94½	94
Danziger Privatbank	4	—	87
Königsberger do.	4	—	83½
Magdeburger do.	4	78½	77½
Posener do.	4	—	81
Pommersche Rentenbriefe	4	97	96½
Posensche do.	4	—	92¼
Preußische do.	4	96¼	95¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123¼	122¼
Oesterreich. Metalliques	5	42½	41½
do. National-Anleihe	5	50½	49½
do. Prämien-Anleihe	4	—	55½
Polnische Schatz-Obligationen	4	79½	78½
do. Cert. L.-A.	5	—	91½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	85

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.